

Dokumentation Symposium „Religion als Integrationsressource?“

Im Projekt „Religionssensible Integrationskultur in Ostsachsen“



Foto: TRAWOS

Gäste- und Tagungshaus Komenský, Herrenhut, 13./14. Juni 2019

Veranstalter



TRAWOS
Institut für
Transformation, Wohnen
und soziale Raumentwicklung

TRAWOS, Institut für Transformation, Wohnen und soziale Raumentwicklung

Projekt Religionssensible Integrationskultur in Ostsachsen

In Kooperation mit



Förderer

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



STAATSMINISTERIUM
FÜR SOZIALES UND
VERBRAUCHERSCHUTZ



Die Staatsministerin für Gleichstellung und Integration



Referent_innen

Katarina Seifert (Diakonisse in der Diakonissenanstalt Emmaus in Niesky), Pfarrer Krystian Burczek (Katholische Gemeinde „St. Josef in Niesky“), Sînziana Schönfelder (Trawos-Institut), Anass Halime (Student an der Hochschule Zittau/Görlitz), Tom Bioly (Orientalisches Institut der Universität Leipzig), Frank van der Velden (Katholische Erwachsenenbildung e. V.)

Zum Symposium

Im Rahmen des Projekts „Religionssensible Integrationskultur“ fand am 13./14. Juni im Gäste- und Tagungshaus Komenský in Herrnhut ein Symposium mit dem Titel „Religion als Integrationsressource?“ statt. Das Symposium richtete sich an haupt- und ehrenamtlich Engagierte, die mit Geflüchteten und/oder Migrant_innen arbeiten sowie an Multiplikator_innen, Vertreter_innen religiöser Gemeinschaften und interessiertes Fachpublikum.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen (im Folgenden abgekürzt als TN) waren eingeladen sich gemeinsam mit den Veranstalter_innen über **Bedeutung von Religion im beruflichen, ehrenamtlichen und privaten Kontext sowie in Integrationsprozessen** auszutauschen. Neben einem Workshop, einer Führung durch Herrnhut und Impulsreferaten von Fachexperten, waren informelle Gespräche zum gegenseitigen Austausch und zur Vernetzung ein wichtiger Bestandteil des Symposiums.



Foto: TRAWOS



Foto: TRAWOS

„Heute möchte ich einmal davon erzählen, was ich in den letzten drei Jahren zum Miteinander von Christen und Moslems gehört habe“ // Vortrag von Schwester Katarina Seifert

Schwester Katarina Seifert, welche sich seit vielen Jahren in der Flüchtlingshilfe engagiert, berichtet in ihrem Vortrag von ihren Erfahrungen zum Thema *Religion im Umgang mit anderen Menschen*: Vom anderen Umgang mit Lebensmitteln von geflüchteten Menschen, über die hohe Wertschätzung von Glaubensschriften bei geflüchteten Menschen bis zu ablehnenden Reaktionen von „der einheimischen Bevölkerung“. Den TN wurden dadurch einprägsam positive und negative Seiten des Engagement in der Flüchtlingshilfe sichtbar gemacht.

„Der Dialog mit Menschen aus anderen Ländern hat mich dankbar gemacht.“¹

In der anschließenden Diskussion wird u. a. kritisiert, dass von den ankommenden Geflüchteten Interesse und Integration gefordert wird, den Menschen aber gleichzeitig mit Desinteresse, teilweise sogar mit Misstrauen und Hass begegnet wird. Die TN sprechen sich für gegenseitiges Interesse aus. Ein weiterer Aspekt in der Diskussion ist die Ähnlichkeiten zwischen den Religionen. Wichtig sei auch zu bedenken, dass es keine absolute Realität und Wahrheit gibt und damit auch keinen absolute Religionen.

¹ Alle folgenden Zitate beziehen sich auf die Mitschriften zum Symposium vom 13./14. Juni 2019, interner Gebrauch.

Herrnhut – Auf den Spuren mährischer Glaubensflüchtlinge // Führung von Pfarrerin Erdmute D. Frank

Bei einer Führung durch Herrnhut und den Friedhof der Herrnhuter Brüdergemeinde vermittelte Pfarrerin Erdmute D. Frank viel Wissen über das religiöse Leben in dieser Region und die Geschichte der Glaubensflüchtlinge. Eine wichtige Rolle spielten dabei die Konflikte, welche durch die Ankunft der gläubigen Flüchtlinge entstanden sind, und wie diese gelöst wurden. Des Weiteren wurden die Missionierungspraktiken der Herrnhuter Brüdergemeinde beleuchtet. Im zweiten Führungsteil ging es durch Herrnhut zur Kirche der Gemeinde. Dort ging es vor allem um die Geschichte des Gotteshauses und die aktuellen Entwicklungen im Ort.

Podiumsdiskussion zum Thema Religiosität im Migrationskontext

In der Diskussion vermischten sich eigene Erfahrungen, persönliche Geschichten über Migrationserfahrungen und Austausch über die verschiedenen Religionen und politische Diskussionen.

Die TN der Podiumsdiskussion sprachen über ihre private, berufliche und ehrenamtliche Perspektiven auf Religion, Migration und Integration.

Religion gehört in Deutschland ins Private, das kann sich auch darauf auswirken, wie offen Menschen mit ihrer Religion umgehen. Dass sich Menschen unter Angehörigen ihres Glaubens wohler fühlen können, ist für viele TN verständlich. So sei die Katholische Kirche überall zuhause, was es sich positiv auf die Integration katholischer Menschen auswirkt.

Das Interesse gegenüber Religionen auch von nicht religiösen Menschen ist eine wichtige Basis für die Integration religiöser Menschen. Leider werde dieses Interesse oft nur von Zugewanderten gefordert wird. Deutschland hält mitunter einen Schock für religiöse Menschen bereit, dieser ermöglicht aber auch eine Reflektion des eigenen Glaubens. Es ist zu vermuten, dass es unter religiösen Menschen ein größeres Verständnis darüber gibt, was Religion für die Anderen bedeutet.

Im Laufe der Diskussion wird die Wichtigkeit deutlich, die verschiedene Ebenen *Religion*, *Politik* und *Ideologie* sowie extremistische Gewalttaten im Namen von Religionen zu unterscheiden. So ja kann es politische oder ideologische Übereinstimmungen geben, auch wenn Personen nicht der gleichen Religion angehören oder andersherum. Leider erfolgt diese Unterscheidung noch immer zu wenig, sowohl bei Privatpersonen, als auch in religiösen Gemeinden und in der Politik.

Die Frage, ob Religion nun eine Ressource für Integration sei oder nicht und wie diese wirksam genutzt werden könnte, kann abschließen nicht beantwortet werden. Weitere Diskussionen und die Erprobung von Formaten sind nötig und werden fester Bestandteil im weiteren Projektverlauf sein.

Präsent und doch oft unsichtbar: Muslimisches Leben in Sachsen als Selbstverständlichkeit, Herausforderung und Forschungsfeld // Vortrag von Tom Bioly

In einem informativen Abendvortrag von Tom Bioly vom Orientalischen Institut der Universität Leipzig wurde das Publikum in das relativ junge Forschungsfeld **Muslimisches Leben in Sachsen** eingeführt. Neben aktuellen Zahlen wurden in dem Vortrag auch spannende Tendenzen in muslimischen Gemeinden deutlich. So sei es schwer eindeutige Ansprechpartner zu finden, da die meisten Muslime sind keine aktiven Gemeindebesucher und auch keine feste Bindung an eine Gemeinde haben. In den Gemeinden gibt es eine starke ethnische, und konfessionelle Vermischung und die Besucher kommen

aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Außerdem ist in den Gemeinden aufgrund von Ortswechsel wegen Ausbildung, Arbeit, Rückkehr in die Heimatländer und Umzug zu etablierten Gemeinden, insbesondere in Westdeutschland eine hohe Fluktuation zu verzeichnen. Neben Moscheen gebe es eine Vielzahl von Kulturvereinen, welche allerdings kein regelmäßiges Angebot für das Freitagsgebet anbieten, weshalb sie nicht als Moscheen gelten.

Religionssensible Arbeit mit Geflüchteten und Migrierten // Workshop mit Frank van der Velden

Am Freitagmorgen wurde das Symposium mit einem Workshop zur religionssensiblen Arbeit mit Geflüchteten und Migrierten durch Frank van der Velden fortgesetzt. Gleich zu Beginn wurde deutlich, dass Religion für viele Menschen ein sehr wichtiges und sensibles Thema ist und deswegen ein sensibler Umgang damit sehr wichtig ist. Pädagogische Konzepte sollten nicht Missionieren, sondern die Auseinandersetzung und den Umgang mit dem eigenen (Nicht-) Glauben und anderen Glaubensformen erleichtern. Ziel solle es sein „die Seele zum Klingen zu bringen“.

Mit verschiedenen Beispielen wurde durch den Referenten aufgezeigt, dass das Christentum verschiedene Wurzeln und Ausführungen hat, die von unterschiedlichen Ländern und Kulturen geprägt wurden. Dass Vorurteile auf plumpen Zuschreibungen basieren, welche einen sensiblen Umgang mit Religionen verhindern und wie Religionen durch Sprache instrumentalisiert werden können.

Für die Gestaltung von religionssensiblen Orten, Abläufen, Beziehungen und Gesprächen gibt Frank van der Velden den TN verschiedene Verhaltensorientierungen mit:

1. Sich immer auf Augenhöhe begegnen
2. Ressource der Nachbarschaftlichkeit und Mitmenschlichkeit nutzen
3. Sich gegenseitig die Angst voreinander nehmen und sich gegenseitig den Rücken stärken
4. Gewähren statt belehren
5. Perspektivwechsel wagen und sich in das Gegenüber hineinversetzen
6. Anerkennen, dass Religionen divers sind und in unterschiedlichen Ausprägungen existieren
7. Individuelle Einstellungen akzeptieren

Abschlussrunde

In der Abschlussrunde ging es darum, das Symposium zusammenzufassen, offene Fragen und Themen zur weiteren Bearbeitung zu bündeln und auch Platz für Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zu lassen. Da weitere Veranstaltungen zum Thema Religionssensibilität geplant sind, wurde diesem Teil viel Zeit eingeräumt.

Was haben die TN mitgenommen?

„Der Osten ist (gar nicht) so anders.“ „Argumente zu analysieren“ „Wissen“

„Wie und durch wen können Situationen geschaffen werden, welche „natürliche Nachbarschaft“ anregen und nicht die Bildungsebene?“

„Die „Botschaft der Brüdergemeinde“ -> Kirche von Geflüchteten“

„Religionssensibilität ist nicht kompliziert, aber braucht Zeit“

„Religionssensibilität beginnt im Alltag, im „Nachbarschaftlichen““

„Eigenen Werte stärken/zeigen -> nicht im anderen erkennen, den anderen in mir erkennen“

„Mit Vielfalt rechnen und den Einzelnen kennenlernen“

Was möchten die TN vertiefen?

„Argumentationsanalyse: Themen trennen, die scheinbar zusammengehören“

„Umgang mit ablehnenden Reaktionen im öffentlichem Raum“

„Ambivalenzen“ „Konkrete positive Erfahrungen“

„Kommunikation mit Nicht-Religiösen/Religionskritiker“

„Blockaden und Hilfen bzw. Öffner für Begegnungen, die in den Glaubensinhalten möglich sind“

Welche weiteren Themen gibt es?

„Erfahrungen von Flüchtlingen mit Religion und Integration“

„Religion(en) und ihre Instrumentalisierung als Integrationshindernis“

„Warum nur Islam? Wo bleiben die anderen Religionen? (Was steckt hinter dieser Polarisierung?)“

„Wie verstehen wir den Begriff Integration (Bedeutungen, Bedeutungswandlung, Wahrnehmung)
und damit unsere Aufgaben als Gesellschaft?“

Was ist (in Zukunft) relevant?

„Inwertsetzung der Religion als Ressource in kommunalen/politischen Kontext“

„Nachbarschaftlich aktiv werden/ Nachbarschaft leben und lebbar machen“

„Bezug zu den vorhandenen Integrationskonzepten“

„Andere Kirchen (evangelisch, ...) und Flüchtlinge mit entsprechenden Kompetenzen einbeziehen“

„Echo-Räume erreichen bzw. Strategien entwickeln, die helfen, dass diese Räume sich nicht mit weiteren Teilnehmern füllen und deren Argumente keinen fruchtbaren Boden finden.“

Nach der Zusammenfassung und Rekapitulation des Symposiums konnten die TN bei Kaffee und Kuchen noch einige abschließende Gespräche führen.

Bildimpressionen

